

*Algermissen, Konrad (Hrsgb.): Bernward und Godehard von Hildesheim - Ihr Leben und Wirken. Verlag: Aug. Lax, Hildesheim 1960, 280 Seiten, 27 Abb. Preis 12,— DM.*

Anlässlich der Tausendjahrfeier des Domes in Hildesheim und des Gedenkens an die beiden bedeutendsten Bischöfe Bernward und Godehard, die beide im Jahre 960 geboren wurden, ist eine Gemeinschaftsarbeit erschienen, die Beiträge über Kirchen- und kunstgeschichtliche Themen enthalten. Wenn das Erscheinungsjahr des Buches auch schon weit zurückliegt, so sollen unserem Leserkreis die Themen der einzelnen Studien mitgeteilt werden. Die beiden ersten Beiträge in der Festschrift stammen aus der Feder des Herausgebers Algermissen:

1. Die historischen Quellen über die Persönlichkeit, das Leben und Wirken Bernwards. 2. Persönlichkeit, Leben und Wirken Bernwards. Weitere Beiträge des Verfassers sind: 4. Die Bernwardsleuchter in ihrer künstlerischen Formgestaltung und ihrem weltanschaulichen Gehalt. 6. Bernwards Handschriften und Miniaturen. 8. Der künstlerische und religiöse Gehalt der Erzstühle St. Bernwards. 11. Herkunft, Entwicklung und Wirken Godehards. 13. Die zwei Hirtenstäbe Godehards. Den dritten Beitrag über „Die bernwardinischen Kreuze“ steuerte Hermann Engler bei. Karl Sieverts Studie (5.) über „Die St. Michaeliskirche in Hildesheim, in Bau, Ausstattung und Geschichte ist von Bedeutung für die Geschichte der Baukunst. Das Thema des 7. Beitrages, von Frowin Oslender, lautet: „Die Eigenart des kostbaren Bernwards-Evangeliars“. Heinz-Josef Adamski lieferte einen kurzen Beitrag über die Christussäule“ (Nr. 9). Ulrich Teuscher berichtet über das „ikonologische Programm der Grabanlage Bernwards“ im 10. Beitrag der Festschrift. Auch der verstorbene Hildesheimer Bischof Godehard Machens ist Verfasser zweier Aufsätze: 12. „Das Charakterbild des hl. Godehard“ und 14. „Die Ausbreitung der Verehrung des hl. Godehard“. Im 15. Beitrag äußert sich Kurt Engelbert über „Godehards Verehrung in Schlesien“.

Dem Verlag ist es gelungen, eine schöne Festschrift herzustellen, die bleiben den Wert für die Kirchengeschichte Niedersachsens haben wird.

*Erwin Freytag, Ertinghausen*

*Heinemann, Wolfgang: Das Bistum Hildesheim im Kräftespiel der Reichs- und Territorialpolitik vornehmlich des 12. Jahrhunderts (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens, Band 72). Verlag: Aug. Lax, Hildesheim 1968. 382 Seiten, 3 Kartenbeilagen, 24,— DM.*

Die neuere Geschichtsschreibung und Forschung hat bisher immer feststellen können, daß die Diözese Hildesheim im niederdeutschen Raum zwischen Weser und Elbe politisch und kulturell zu den wichtigsten Reichskirchen gehörte. Das Territorium dieses Bistums wurde von den wichtigsten Verkehrswegen durchquert. — Die vorliegende Studie will aufzeigen, welche bedeutende Rolle dem Bistum und seinen Bischöfen im politischen Spiel der maßgeblichen Kräfte bis zum Ende der Regierungszeit Friedrich Barbarossas zufallen mußte und wie diese Aufgaben gelöst worden sind. Für diese Untersuchung mußte zunächst gezeigt werden, wie die Hildesheimer Bischöfe, ausgehend von den bereits vorhandenen Herrschaftsgrundlagen, versucht haben, sich in ihrem Sprengel eine sichere Machtbasis zu schaffen, die ihnen die Möglichkeit bot, den Angriffen des mächtig emporstrebenden sächsischen Herzogtums zu begegnen und die reichsunmittelbare kirchliche Stellung zu behaupten. Hier wird die Frage behandelt, wie das Bistum sich zwischen welfischer und staufischer Politik verhielt.

Welche Haltung nahm der Klerus des Bistums Hildesheim zu Kaiser und Reich ein, welche Rolle spielte der einheimische Adel, diese Frage wird in dieser Studie eingehend untersucht. In dieser von starken Kräften und Gegensätzen getragenen und beeinflussten Epoche wurde das Bistum von folgenden Bischöfen geführt: Udo von Reinhausen (1079—1114), Bruning von Depenau (1114—1119), Berthold (1119—1130), Bernhard (1130—1153), Bruno (1153—1161), Hermann von Wassel (1161—1170) und Adelog von Reinstedt (1170—1190). Wir sehen also, daß die Stauerzeit die Ausgangsepoche der Studie ist.

Die Darstellungen der Arbeit erfolgen größtenteils im zeitlichen Ablauf, beginnend mit der Entwicklung der weltlichen Funktionen der Bischöfe bis zum Anfang des 12. Jahrhunderts. Es folgt dann die Darstellung der verfassungsgeschichtlichen Situation im frühen 12. Jahrhundert. Hier befaßt der Autor sich mit der Grafschaftsverfassung und Adels Herrschaft, Ministerialität des Stiftes und die kirchliche Organisation. Den Kernpunkt der Arbeit finden wir im dritten Teil: Das Bistum Hildesheim im politischen Kräftespiel des 12. Jahrhunderts. Hierin werden die einzelnen Amtsperioden der bischöflichen Amtsträger behandelt. Die Reichspolitik der drei Kaiser Lothar III., Konrad III. u. Friedrich I. wird als wichtigster Bestandteil des Themas ausführlich dargestellt. Den Schluß bilden verschiedene Exkurse, die von großer Wichtigkeit sind. Es werden hochadlige und ministerialische Lehensträger des Stiftes zusammengestellt. Kurze genealogische und historische Darstellungen über die Geschlechter des Hochadels, die die Bischöfe gestellt und das Amt der Vicedomini innegehabt haben, sind von großer Wichtigkeit.

Unter den Vicedominis ragten die Grafen von Wassel (Herren v. Depenau) besonders hervor. Der Verfasser weist auf ihre Herkunft aus der Gegend von Bingen hin (Seite 86/87). Die heilige Hildegard kaufte 1147 von Graf Bernhard von Wassel, Vicedominus von Hildesheim, den Grund und Boden für ihre Klostergründung Rupertsberg bei Bingen (Görz, Mittelrheinische Regesten, Bd. I Nr. 2061, Coblenz 1876). Im Jahre 1158 erscheint Bernhards Bruder Hermann als Propst des Hildesheimer Kreuzstiftes im Besitz von Gütern in derselben Gegend (Görz II., 46). Die heilige Hildegard besetzte ihr neues Kloster mit 18 Nonnen vom Kloster Dissibodenberg, das 1106/12 von der Gräfin Jutta von Sponheim gegründet worden war. Zu den ersten Nonnen in Rupertsberg gehörten u. a.: Ida, Tochter Gottfrieds II., Gräfin von Sponheim (1189), Hiltrud, Tochter Meinhards, Gräfin von Sp. (sie starb 17. 11. 1177), Richardis, Tochter Hermanns I., Bgf. von Magdeburg, von 1100—1118 aus dem Hause Sponheim vermacht 1124 dem Erzstift Mainz das Kloster Mainz. (Vgl. Marianne Schrader: Heimat und Sippe der deutschen Seherin St. Hildegard, Salzburg 1941.)

Ausführliche Quellen- und Literaturverzeichnisse, Namens-, Orts- und Personenregister erschließen den Inhalt dieser vortrefflichen Studie. Kartenbeilagen dienen zur Veranschaulichung. — Auch in unserem Leserkreis werden sich viele finden, die diese gründliche Arbeit mit Interesse und Gewinn lesen werden.

*Erwin Freytag, Ertinghausen*

*Hartwig Harms, Hamburg und die Mission zu Beginn des 19. Jahrhunderts, Kirchlich-missionarische Vereine 1814—1836. Friedrich Wittig Verlag Hamburg 1973; 240 Seiten, Ganzleinen 24,— DM.*

Die in dieser Besprechung angezeigte und empfohlene Studie, mit der Hartwig Harms 1971 unter fast dem gleichen Thema in Heidelberg zum Doktor der Theologie promovierte, ist als Band 12 der „Arbeiten zur Kirchengeschichte Hamburgs“ erschienen und behandelt einen Abschnitt der Kirchengeschichte, mit